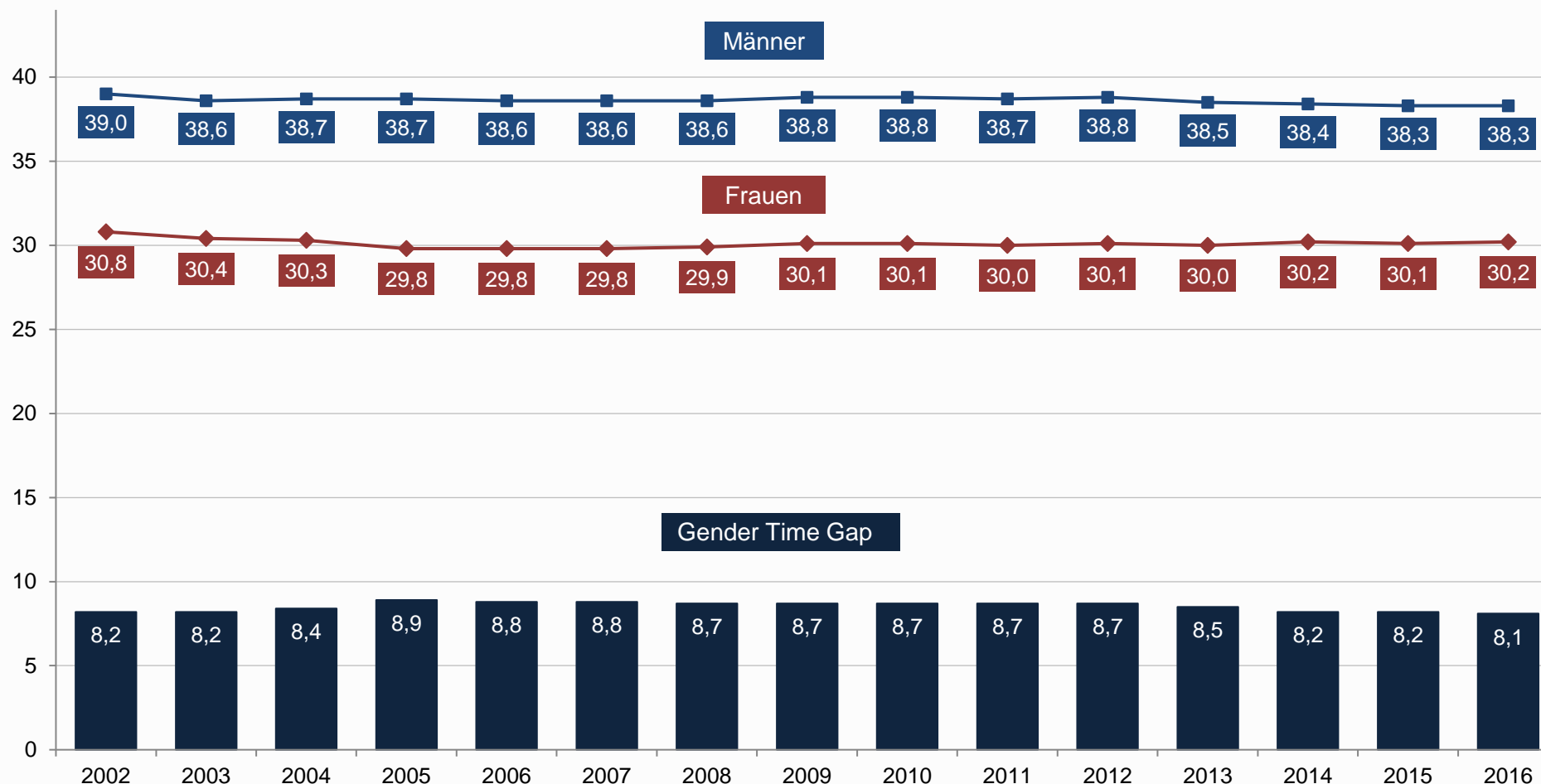


Gender Time Gap in Deutschland: Frauen zahlen den Preis für ein funktionierendes Familienleben



■ **Arbeitszeit von Männern und Frauen in Deutschland, 2002 - 2016**
normalerweise geleistete Wochenarbeitszeit abhängig Beschäftigter (Vollzeit und Teilzeit), in Std.



Quelle: Eurostat (2016), Labour Force Survey.



Gender Time Gap in Deutschland: Frauen zahlen den Preis für ein funktionierendes Familienleben

Kurz gefasst:

- Abhängig beschäftigte Frauen arbeiteten im Jahr 2016 durchschnittlich 30,2 Stunden in der Woche. Im Vergleich dazu betrug die Arbeitszeit der abhängig beschäftigten Männer im Durchschnitt 38,3 Stunden pro Woche. Damit lag die sogenannte Gender Time Gap, das heißt die Differenz der Arbeitszeiten von Frauen und Männern im Mittel bei 8,1 Stunden.
- Die Analyse der Arbeitszeiten ist aufgrund verschiedener Veränderungen im Erhebungs- und Hochrechnungsmodus über die Zeit mit Schwierigkeiten verbunden. Geht man aber davon aus, dass diese Veränderungen sich auf Männer und Frauen gleichermaßen auswirken, kann die Gender Time Gap ohne Probleme weiter im Zeitverlauf interpretiert werden.
- Von 2003 bis 2005 kam es zunächst zu einer deutlichen Erhöhung der Gender Time Gap, die in den folgenden Jahren – auch während der Krise - bis 2012 vergleichsweise stabil auf einem Niveau blieb. Erst in den letzten vier Jahren zeichnet sich eine substantielle Verringerung der Gender Time Gap ab.
- Dabei ist die Annäherung in den Arbeitszeiten von Männern und Frauen nicht der Erhöhung der Arbeitszeiten von Frauen geschuldet, sondern im Wesentlichen auf die Verkürzung der durchschnittlichen Arbeitszeiten auf Seiten der Männer zurückzuführen. Ursächlich hierfür könnte auch der steigende Anteil der Teilzeitbeschäftigten unter Männern sein (von 5,2 % im Jahr 2003 auf 9,0 % 2015).
- In der EU 28 beträgt die durchschnittliche Gender Time Gap im Jahr 2015 5,7 Stunden und hat sich damit gegenüber dem Vorjahr um 0,1 Stunden reduziert (siehe Anhang). Die Entwicklung in Deutschland verläuft also mit dem europäischen Trend. Deutschland hat die dritthöchste Gender Time Gap – nur in Großbritannien und den Niederlanden ist die Arbeitszeitdrift von Frauen und Männern noch höher. Dabei ist insgesamt festzustellen, dass sich bezüglich der Rangplätze nur wenige Veränderungen im Zeitvergleich ergeben haben. Arbeitszeitunterschiede zwischen Männern und Frauen scheinen in den Ländern im Zeitverlauf erstaunlich stabil zu sein.
- Die Daten – und ihre Stabilität im Zeitverlauf – sprechen dafür, dass in den Ländern der EU unterschiedliche Normen bezüglich der Arbeitsmarktintegration von Frauen herrschen – und dass diese Normen vergleichsweise änderungsresistent sind.

Hintergrund:

In den letzten Jahren ist in Deutschland viel getan worden, um die Erwerbsbeteiligung von Frauen, insbesondere von Müttern zu fördern. Stichpunkte hier sind der Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren und die Einführung des Elterngelds und des Elterngeldplus seit 2015 (vgl. [Abbildung II.28](#) und [Abbildung II.40](#)). Während die Erwerbsbeteiligung von Frauen deutlich gestiegen ist und 2015 bereits die zweithöchste in der EU-28 darstellt, sind die Erfolge bezüglich der Arbeitszeit deutlich weniger ausgeprägt. Zwar sind immer mehr Frauen erwerbstätig, allerdings – und das gilt vor allem für Mütter – zu einem hohen Anteil ausschließlich in Teilzeit (vgl. [Abbildung IV.22](#)), wobei der Anteil derjenigen, die kurze Teilzeit arbeiten, auch im europäischen Vergleich sehr hoch ist.

Die Analyse der Arbeitszeitausprägungen ist aufgrund mehrfachen Wechsels der Fragestellung, des Erhebungsmodus und des Hochrechnungsfaktors nicht ohne weiteres möglich. Die Arbeitszeiten von Frauen scheinen jedoch seit einigen Jahren um den Wert 30,1 Stunden zu oszillieren. Der kontinuierlich hohe Abstand zu den Arbeitszeiten der Männer zeigt, dass es für Männer und Frauen unterschiedliche Strategien gibt, erwerbstätig zu sein – und dass diese geschlechtsspezifischen Strategien ein hohes Niveau an Änderungsresistenz aufweisen. Männer sind nach wie vor nahezu ausschließlich in Vollzeit erwerbstätig, während Frauen zumindest in bestimmten Lebensphasen auf Beschäftigungsverhältnisse mit einer geringeren Stundenanzahl setzen, z.B. um sich verstärkt der Kinderbetreuung widmen zu können. Diese Teilzeitstrategie, mit den bekannten Auswirkungen eines geringeren Einkommens und schlechteren Karriereaussichten, führt zu einer nicht ausreichenden eigenständigen sozialen Absicherung der Frauen sowohl in der Erwerbsphase als auch bei Krankheit, Arbeitslosigkeit oder im Alter. Damit wird der Preis für eine bessere Vereinbarkeit und ein entspannteres Familienleben von den Frauen gezahlt, indem sie nicht über die Rolle der Hinzuverdienerinnen im Haushalt hinaus kommen. Allerdings weisen Befragungen nach den Arbeitszeitwünschen von Frauen auch darauf hin, dass vielfach Teilzeitarbeit deshalb ausgeübt wird, weil eine adäquate Vollzeitstelle nicht gefunden wird. Das ist jedoch häufiger in Ostdeutschland als in Westdeutschland der Fall.

Der EU-Vergleich zeigt, dass bezüglich der Integration von Frauen in den Arbeitsmarkt eine hohe Varianz herrscht. In vielen Ländern mit einer überdurchschnittlich hohen Erwerbsbeteiligung von Frauen, wie z.B. Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden oder Österreich, ist die Arbeitszeitdifferenz zu den Männern sehr hoch. In anderen, wie den nordischen Ländern Schweden, Finnland und Dänemark oder Estland und Litauen liegt die Arbeitszeitlücke auch bei hoher weiblicher Erwerbstätigenquote unter dem EU-Durchschnitt. Es ist anzunehmen, dass die Arbeitszeit von Frauen durch eine Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird. Auf der einen Seite spielt die Verbreitung und Akzeptanz von ganztägigen preiswerten Kinderbetreuungseinrichtungen auch für Kinder unter drei Jahren eine nicht unerhebliche Rolle. Für viele Frauen wird auch (notgedrungen) das Vorhandensein informeller Lösungen entscheidend für die Partizipation am Erwerbsleben sein. Um diesen Einfluss statistisch zu erfassen ist jedoch das vorhandene Datenmaterial gegenwärtig noch zu schlecht.

Steuersysteme wie das Ehegattensplitting können einen negativen Einfluss auf die Arbeitszeiten von Frauen haben, weil sie das Zweiteinkommen „bestrafen“ und längere Arbeitszeiten von Frauen häufig nicht zu einem höheren Netto führen. In vielen Ländern, insbesondere, aber nicht nur, den süd- und osteuropäischen, gibt es auch für Interessierte keine oder nur kaum Teilzeitangebote. Arbeitnehmer/innen haben nur die Wahl

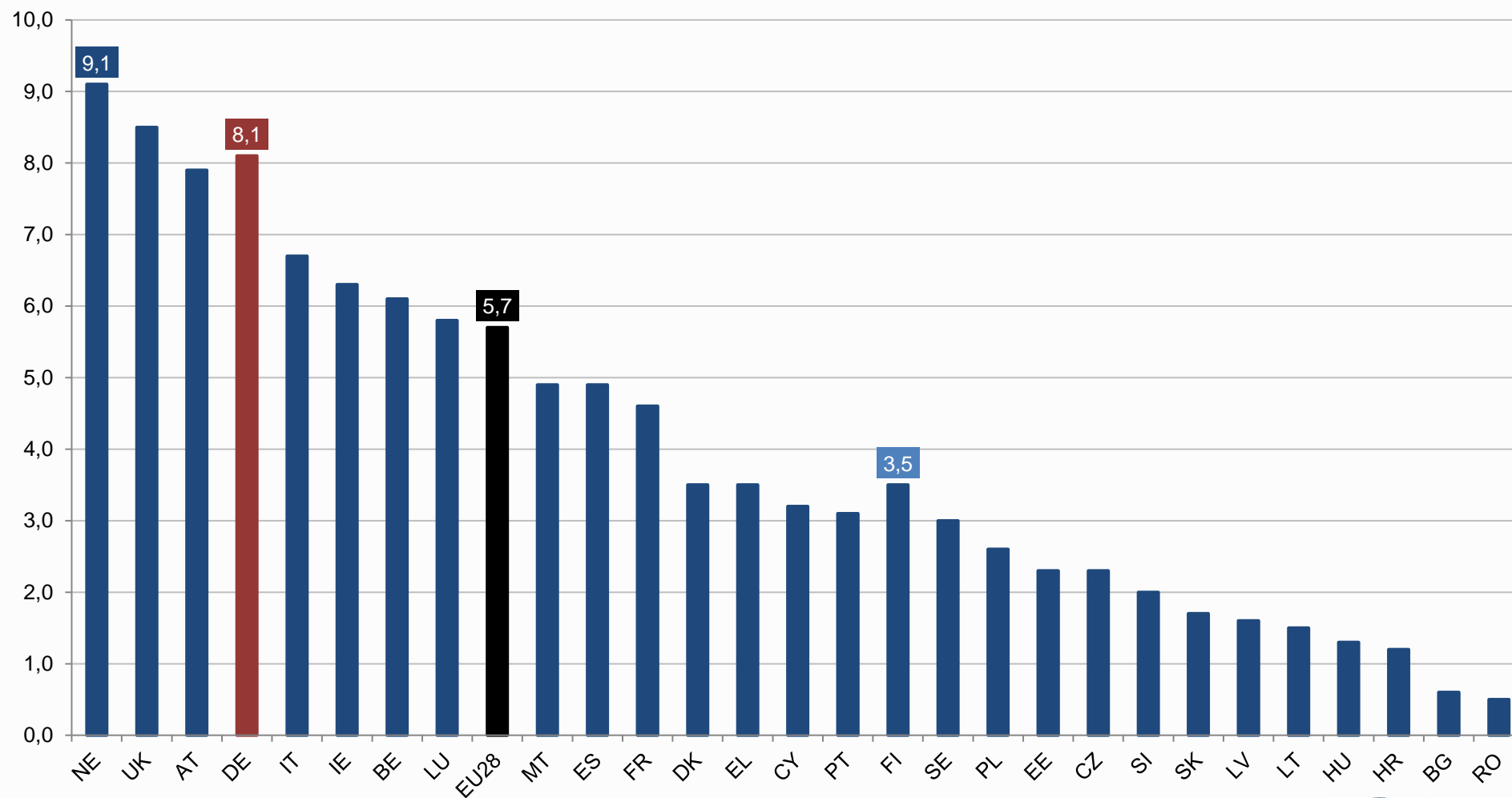
zwischen Vollzeitbeschäftigung oder der Aufgabe der Erwerbstätigkeit. In diesen Ländern, z.B. Griechenland, Spanien, Malta oder Polen, der Slowakei und Rumänien liegt die Frauenerwerbstätigkeit häufig unter dem europäischen Durchschnitt, was für eine Exit-Strategie im Falle von Vereinbarkeitsproblemen spricht.

Nicht zuletzt gibt es auch Hinweise dafür, dass das kulturspezifische normative Einstellungen zum Verständnis von der Rolle der Frau als Mutter Arbeitszeitentscheidungen von Frauen beeinflussen. In Ländern mit konservativer Einstellung sind die Arbeitszeiten von Frauen häufig kürzer als in Ländern mit progressiver Einstellung.

Methodische Hinweise

Die Daten beruhen auf den Auswertungen des European Labour Force Survey, die von Eurostat zu Verfügung gestellt werden. Dargestellt wurden die „üblichen“ oder „normalerweise“ im Hauptberuf gearbeiteten Arbeitszeiten abhängig Beschäftigter. Die Daten für Deutschland des European Labour Force Survey basieren auf dem deutschen Mikrozensus, der größten repräsentativen deutschen Bevölkerungsbefragung, die vom Statistischen Bundesamt erhoben wird. Leider zeichnet sich der Mikrozensus durch einige Brüche auf, die einen Zeitvergleich schwierig, teils unmöglich machen. Zu den gravierenden Brüchen zählt die Umstellung von einer Quartalerhebung auf eine unterjährig Erhebung im Jahr. Zudem stellte der Mikrozensus 2013 seinen Hochrechnungsrahmen um. Grundlage hierfür sind die aktuellen Eckzahlen der laufenden Bevölkerungsfortschreibung, die auf den Daten des Zensus 2011 (Stichtag 09.05.2011) basieren. Die Mikrozensus Hochrechnung für die Jahre vor 2013 basiert auf den fortgeschriebenen Ergebnissen der Volkszählung 1987. Infolge der Umstellung auf den neuen Hochrechnungsrahmen sind die Mikrozensusergebnisse zum Arbeitsmarkt ab dem Berichtsjahr 2013 mit den Ergebnissen der Vorjahre nur noch eingeschränkt vergleichbar. Außerdem wurde die Frage zur Messung der Arbeitszeiten im Zeitverlauf mehrfach geändert, zum Teil sehr deutlich (vgl. auch Kümmerling/ Lazarevic 2016). So lautete die Frage nach den Arbeitszeiten im Jahr 2008: „Wie viele Stunden arbeiten Sie normalerweise pro Woche (gegebenenfalls gerundet)?“, im Jahr 2009: „Wie viele Stunden (gegebenenfalls gerundet) arbeiten Sie normalerweise pro Woche (einschließlich regelmäßig geleisteter Überstunden)?“ und im Jahr 2010: „Wie viele Stunden arbeiten Sie normalerweise pro Woche, einschließlich regelmäßiger Mehrstunden und Bereitschaftszeiten?“

■ Gender Time Gap in der EU 28, 2016
in Std.



Quelle: Eurostat (2016), Labour Force Survey.